



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Blatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Wurde: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich
M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich
M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insetrate: die einspaltige Harmoniezeile 15 Pg. haben bei der großen
Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-
annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer, Weilburg.

Nr. 98

Mittwoch, den 28. April 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Luftbericht der obersten Heeresleitung.

aus dem Hauptquartier, 27. April. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ständen griffen die Engländer mit sehr starken Kräften die neue Linie unserer Stellungen nördlich und südlich von Ypern an, die 3 bis 4 Kilometer südlich der Verteidigungen von dicht nördlich der D'Houdt-Ferme verliefen über St. Julian in Richtung auf s'Graafschap verläuft. Die Angriffe, die von der deutschen Artillerie südlich von Ypern teilweise im Rücken wurden, brachen unter außergewöhnlich schweren Verlusten im Feuer vollständig zusammen.

durch die feindliche Artillerie gänzlich zusammen. Häuser von Lizerne sind von uns in der Nacht geräumt worden; der unmittelbar östlich auf dem linken Ufer gelegene Brückenkopf wird.

den bisherigen Kämpfen bei Ypern haben unsere 50 Maschinengewehre erbeutet.

der wichtigsten Eisenbahnknotenpunkt und Etappen-

Poperinghe, etwa 12 Kilometer westlich von Ypern, haben wir mit sichtlichem Erfolge zu beschließen

Argonnenwald wurde nordöstlich von Bienne ein nächtlicher französischer Angriff abgewiesen.

den Maas-Höhen errangen wir auch gestern Vorteile, trotzdem die Franzosen neue Kräfte eingesetzt. Feindliche Angriffe gegen unsere

Stellung scheiterten völlig. Ein heftiger Angriff im Aisne-Walde wurde von uns unter starken Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Auch weiter

gegen der Feind keinen Boden. In nächtlichen Kampfen arbeiteten wir uns im Priesterwalde erfolg-

reichen auf dem Hartmannsweilerkopf

Feind gestern abend mehrere Male zum Angriff. Alle Angriffe mißglückten.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Im Westenbrand.

Original-Kriegsroman aus ernster Zeit von Rudolf Bollinger.

(32. Fortsetzung.)

„Jetzt sei mit dir in diesem Kampf, Erich! Er führt nicht in den Tod, sondern zum Siege. Du weißt, daß ich für dich betet.“

„Ohne jede Scheu und ohne jede Rücksicht, bot er freiwillig ihre Lippen. Sie küßten sich, nicht in selbstvergessenen Ungestüm wie damals am See des Sees — nicht in leidenschaftlichem Begehr und Zittern, zitternder Hingabe, sondern mit einer reinen Zärtlichkeit, so wie Mutter und Sohn, wie Mutter und Schwester sich in der Stunde des Abschieds küßten, wenn sie die Gewissheit im Herzen tragen, zu einem Abschied gilt für das ganze Leben.“

Hertha einige Minuten später ihr unerleuchtetes Verhältnis betrat, erhob sich von dem Stuhl am Fenster und Mädchengestalt. Es war ihre Schwester Helga, die nachgewandt dort gesessen hatte. Den Ausdruck ihres Gesichts konnte Hertha nicht erkennen, aber es schien so, als ob dies Gesicht marmorweiß sein müsse.

„Hier, Helga?“ fragte sie. „Um diese Stunde?“

„Du mir etwas sagen? Oder fühlst du dich nicht

erheit keine Antwort, und nun ging sie rasch auf

zurücker zu, um ihr besser ins Gesicht sehen zu können.

der sie in Helgas Augen maute, und der sie aus ihren Augen trug, erschüttert sie mit

Über noch ahnte sie nichts von der Ursache

seiner Veränderung.

Gott, Kind, was ist denn geschehen? Sind es

Zeichen dieses Tages, die in dir nachwirken?“

„Lang es mit ausbrechender

„Das solltest du mich nicht fragen — du

hertha einige Minuten später ihr unerleuchtetes

Verhältnis betrat, erhob sich von dem Stuhl am Fenster

und Mädchengestalt. Es war ihre Schwester Helga,

die nachgewandt dort gesessen hatte. Den Ausdruck

ihres Gesichts konnte Hertha nicht erkennen, aber es schien

so, als ob dies Gesicht marmorweiß sein müsse.

„Hier, Helga?“ fragte sie. „Um diese Stunde?“

„Du mir etwas sagen? Oder fühlst du dich nicht

erheit keine Antwort, und nun ging sie rasch auf

zurücker zu, um ihr besser ins Gesicht sehen zu können.

der sie in Helgas Augen maute, und der sie aus ihren Augen trug, erschüttert sie mit

Über noch ahnte sie nichts von der Ursache

seiner Veränderung.

Gott, Kind, was ist denn geschehen? Sind es

Zeichen dieses Tages, die in dir nachwirken?“

„Lang es mit ausbrechender

„Das solltest du mich nicht fragen — du

hertha einige Minuten später ihr unerleuchtetes

Verhältnis betrat, erhob sich von dem Stuhl am Fenster

und Mädchengestalt. Es war ihre Schwester Helga,

die nachgewandt dort gesessen hatte. Den Ausdruck

ihres Gesichts konnte Hertha nicht erkennen, aber es schien

so, als ob dies Gesicht marmorweiß sein müsse.

„Hier, Helga?“ fragte sie. „Um diese Stunde?“

„Du mir etwas sagen? Oder fühlst du dich nicht

erheit keine Antwort, und nun ging sie rasch auf

zurücker zu, um ihr besser ins Gesicht sehen zu können.

der sie in Helgas Augen maute, und der sie aus ihren Augen trug, erschüttert sie mit

Über noch ahnte sie nichts von der Ursache

seiner Veränderung.

Gott, Kind, was ist denn geschehen? Sind es

Zeichen dieses Tages, die in dir nachwirken?“

„Lang es mit ausbrechender

„Das solltest du mich nicht fragen — du

hertha einige Minuten später ihr unerleuchtetes

Verhältnis betrat, erhob sich von dem Stuhl am Fenster

und Mädchengestalt. Es war ihre Schwester Helga,

die nachgewandt dort gesessen hatte. Den Ausdruck

ihres Gesichts konnte Hertha nicht erkennen, aber es schien

so, als ob dies Gesicht marmorweiß sein müsse.

„Hier, Helga?“ fragte sie. „Um diese Stunde?“

„Du mir etwas sagen? Oder fühlst du dich nicht

erheit keine Antwort, und nun ging sie rasch auf

zurücker zu, um ihr besser ins Gesicht sehen zu können.

der sie in Helgas Augen maute, und der sie aus ihren Augen trug, erschüttert sie mit

Über noch ahnte sie nichts von der Ursache

seiner Veränderung.

Gott, Kind, was ist denn geschehen? Sind es

Zeichen dieses Tages, die in dir nachwirken?“

„Lang es mit ausbrechender

„Das solltest du mich nicht fragen — du

hertha einige Minuten später ihr unerleuchtetes

Verhältnis betrat, erhob sich von dem Stuhl am Fenster

und Mädchengestalt. Es war ihre Schwester Helga,

die nachgewandt dort gesessen hatte. Den Ausdruck

ihres Gesichts konnte Hertha nicht erkennen, aber es schien

so, als ob dies Gesicht marmorweiß sein müsse.

„Hier, Helga?“ fragte sie. „Um diese Stunde?“

„Du mir etwas sagen? Oder fühlst du dich nicht

erheit keine Antwort, und nun ging sie rasch auf

zurücker zu, um ihr besser ins Gesicht sehen zu können.

der sie in Helgas Augen maute, und der sie aus ihren Augen trug, erschüttert sie mit

Über noch ahnte sie nichts von der Ursache

seiner Veränderung.

Gott, Kind, was ist denn geschehen? Sind es

Zeichen dieses Tages, die in dir nachwirken?“

„Lang es mit ausbrechender

„Das solltest du mich nicht fragen — du

hertha einige Minuten später ihr unerleuchtetes

Verhältnis betrat, erhob sich von dem Stuhl am Fenster

und Mädchengestalt. Es war ihre Schwester Helga,

die nachgewandt dort gesessen hatte. Den Ausdruck

ihres Gesichts konnte Hertha nicht erkennen, aber es schien

so, als ob dies Gesicht marmorweiß sein müsse.

„Hier, Helga?“ fragte sie. „Um diese Stunde?“

„Du mir etwas sagen? Oder fühlst du dich nicht

erheit keine Antwort, und nun ging sie rasch auf

zurücker zu, um ihr besser ins Gesicht sehen zu können.

der sie in Helgas Augen maute, und der sie aus ihren Augen trug, erschüttert sie mit

Über noch ahnte sie nichts von der Ursache

seiner Veränderung.

Gott, Kind, was ist denn geschehen? Sind es

Zeichen dieses Tages, die in dir nachwirken?“

„Lang es mit ausbrechender

„Das solltest du mich nicht fragen — du

hertha einige Minuten später ihr unerleuchtetes

Verhältnis betrat, erhob sich von dem Stuhl am Fenster

und Mädchengestalt. Es war ihre Schwester Helga,

die nachgewandt dort gesessen hatte. Den Ausdruck

ihres Gesichts konnte Hertha nicht erkennen, aber es schien

so, als ob dies Gesicht marmorweiß sein müsse.

„Hier, Helga?“ fragte sie. „Um diese Stunde?“

„Du mir etwas sagen? Oder fühlst du dich nicht

erheit keine Antwort, und nun ging sie rasch auf

zurücker zu, um ihr besser ins Gesicht sehen zu können.

der sie in Helgas Augen maute, und der sie aus ihren Augen trug, erschüttert sie mit

Über noch ahnte sie nichts von der Ursache

seiner Veränderung.

Gott, Kind, was ist denn geschehen? Sind es

Zeichen dieses Tages, die in dir nachwirken?“

„Lang es mit ausbrechender

die Truppen Manchester verlassen und erst bei Ende des Krieges zurückkehren würden.

Die Lage im Osten.

Russische Enttäuschung.

Wien, 27. April. (T. II.) Die "Pol. Korresp." berichtet folgende Äußerungen eines aus Petersburg zurückgekehrt Amerikaners: Die lange Dauer des Krieges hat in Petersburg großen Unmut hervorgerufen. Man ist enttäuscht darüber, daß die österreichisch-ungarische Armee den russischen Streitkräften so ausgedehnten Widerstand entgegengesetzt hat, da man zu Kriegsbeginn annahm, daß die russischen Truppen in 14 Tagen in Wien einzrücken würden. Man ist ferner enttäuscht darüber, daß die österreichischen Slawen die Russen nicht als Freier begrüßen. Unter den Kaufleuten herrscht Kriegsmüdigkeit und der wohlhabende Mittelstand wünscht einen baldigen Frieden, und zwar sogar einen Separatfrieden, da Russland nicht imstande sei, den Krieg so lange zu führen, wie England es wolle. Nichtsdestoweniger wollen die möglichen Kreise von Frieden nichts hören. Der englische Angriff auf die Dardanellen wurde in Petersburg keineswegs ständig begrüßt, da man weiß, daß es nicht die Art Englands ist, G. biete, auf die es seine Hand gelegt hat, wieder herauszugeben. Was die innere Lage anbetrifft, so besteht im Volke vielfach Unzufriedenheit, doch ist der Ausbruch einer revolutionären Bewegung während des Krieges unwahrscheinlich.

Hungerunruhen in Petersburg.

Petersburg, 27. April. (W. B. Nichtamtlich.) Die "Novoje Wremja" meldet: Wegen der Teuerung der Lebensmittel, insbesondere Fleisch und Brot sind bedeutende Unruhen ausgebrochen. Eine Reihe Bäcker- und Fleischerläden, sowie Materialwarenhandlungen sind zerstört worden. Die Polizei gelang es erst nach langerer Zeit, die Ruhe wieder herzustellen. Die Petersburger Stadtverwaltung sah sich gezwungen, um die Bevölkerung mit Brot zu versorgen, städtische Bäckereien zu eröffnen. Der Gehilfe des Stadthauptmanns, Oberst Model, Polizeimeister Solotarew und Revieraufseher wurden durch Steinwürfe schwer verwundet.

Moskau, 27. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) "Ruskoje Slovo" zufolge ist Taselbutter hier nur noch für eine Woche vorhanden. — Weiter meldet das Blatt aus Wilna: Wegen Kohlemangels ist der Betrieb der Elektrizitätswerke eingestellt worden.

Der Kampf zur See.

"Léon Gambetta" vernichtet

Brindisi, 27. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Meldung der "Agenzia Stefani": 20 Meilen von Kap Santa Maria di Leuca ist der französische Panzerkreuzer "Léon Gambetta" gestern nacht von einem österreichischen Unterseeboot torpediert worden. Ein Teil der Besatzung wurde gerettet. — Wiederum hat ein Unterseeboot unserer Verbündeten einen bedeutenden Erfolg zu verzeichnen. Am Kap St. Maria di Leuca, an der Südostspitze Italiens hat ein österreichisches Unterseeboot den französischen Panzerkreuzer "Léon Gambetta" erfolgreich torpediert. Man wird in allen Teilen unseres Reichs die Marine unseres Bundesgenossen zu der Vernichtung eines starken Kampfschiffes der französischen Flotte aufrichtig beglückwünschen. "Léon Gambetta" ist keines der modernsten Schiffe der feindlichen Mittelmeerflotte — das Schiff stammt aus dem Jahre 1901 — aber mit seinen 12600 Tonnen und der Ausrüstung von vier 19.4 Btm. und acht 16.4 Btm. Kanonen stellt der Panzerkreuzer doch eine beträchtliche Kampfkraft dar.

"Kronprinz Wilhelm" interniert.

Washington, 27. April. (W. B. Nichtamtlich.) Reutermeldung: Der Kommandant des Hilfskreuzers "Kronprinz Wilhelm" beschloß, das Schiff in Newport News zu internieren.

mehr aushalten konnte. uno oa — da mußte ich das Abscheine sehen!"

"Was hast du denn nun eigentlich so Schreckliches gesehen?"

"Gib dir keine Mühe, es zu beschönigen! Es ist doch sonnentlar, daß dies nächtliche Rendezvous zwischen dir und dem Herrn Beuthold verabredet war! Und die Art der Verabschiedung machte es wahrlich leicht genug zu erraten, wovon ihr euch so lange und so vertraulich unterhalten habt!"

"Hast du vergessen, daß Herr Beuthold heute nicht nur den Männern drüben im Döre, sondern auch unserm Vater das Leben gerettet — daß er vielleicht dich und mich vor dem gräßlichsten Schicksal bewahrt hat?"

"Er hat seine Pflicht als Soldat getan — weiter nichts! Und ich denke, er hätte Dank und Anerkennung genug dafür geerntet. Wenn du ihm aber durchaus noch einmal besonders dafür danken mußtest, so hätte es wohl auch im Beisein der anderen geschehen können, und es hätte dazu dieses Mondschein-Scheldeins ebensowenig bedurft, wie der zärtlichen Umarmung."

Obwohl ihre Ausdrucksweise und der Ton ihrer Rede nichts an Heftigkeit verloren hatten, mußte sie doch notwendig bemerkt, daß Hertha ihre ruhige Haltung vollkommen wiedergewonnen hatte, und daß ihr Zorn offenbar keinen Eindruck mehr auf die Schwester machte. Sie standen sich jetzt in der Fensternische gegenüber, und trotz der anscheinend unwiderleglichen Schuldbeweise mußte es Helga schwer fallen, hinter dem unbewegten, ja, wie von einem Schimmer der Verklärung übergesogenen Antlitz der Schwester die Unzufriedenheit einer sündigen Seele zu vermuten.

"Ehe ich dir auf alle diese Anschuldigungen und Vorwürfe antworte, möchte ich meinerseits eine Frage an dich richten, Helga — nur eine einzige: Wenn ich dich recht verstehe, willst du im Namen Eberhards Rechenschaft von mir fordern. Wer aber hat dich zu seinem Anwalt bestellt? Mit welchem Recht trittst du hier für ihn ein?"

Bewirkt und betroffen suchte Helga nach einer Erwiderung.

Die Sperrung des Schiffverkehrs zwischen England und Holland.

Amsterdam, 27. April. (Cir. Fels.) Dem "Handelsblad" wird aus Rotterdam gemeldet: Nach immer bleibt man hier im Unklaren über die Gründe, warum der Verkehr zwischen England und Holland vollständig stillgelegt werden mußte. Auf Telegramme, in denen nach den Gründen dieser Maßregel und der Dauer der Maßregel gefragt worden sei, wäre seinerlei Antwort gegeben. Man nimmt jedoch an, daß die Maßregel nur von kurzer Dauer sei, da ja England selbst Interesse daran habe, den Verkehr aufrecht zu erhalten und durch Stilllegung des Schiffahrtverkehrs geradezu die deutschen Interessen gefördert würden, da der Unterseebootkrieg gerade darauf angelegt sei. England zu isolieren. Es scheint indessen wohl festzustehen, daß die Maßregel allein gegen den Verkehr mit Holland gerichtet sei, da in den englischen Häfen Schiffe nach Norwegen ausländert werden. Die Reederei eines niederrheinischen Schiffes, das in einem der englischen Häfen liege, und mit Kohlen, die nach Holland bestimmt seien, befreite sei, habe nur die Erlaubnis zur Abreise erhalten, wenn die Fracht nach Frankreich verkauft werde.

Der Heilige Krieg.

Der Kampf um die Dardanellen.

Konstantinopel, 27. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Das Große Hauptquartier teilt unter dem 25. April mit: Der Feind versuchte unter dem Schutz seiner Kriegsschiffe an vier Punkten der Westküste von Gallipoli zu landen, nämlich: an der Mündung des Sighin Dere, am Küstenstrich von Ariburun, w. stich Sabatepe, an der Küste von Teleburun, sowie in der Umgebung Kumlalehs. Die feindlichen Truppen, die an dem Küstenstrich von Teleburun landeten, wurden durch einen Vajonettangriff der Türken ans Meer zurückgedrängt; die bei Ariburun ans Land gingen, versuchten vorzudringen, wurden jedoch durch den Angriff der Türken zum Rückzug gezwungen und wieder an die Küste gedrängt. Ein Teil der feindlichen Streitkräfte dieser Gegend mußte gestern nach eiligst auf einem Schiff entfliehen. Die Türken sichten heute ihre Angriffe an allen diesen Punkten erfolgreich fort.

Zu derselben Zeit näherte sich die Flotte der Meerenge, um von See aus eine Blockade zu unternehmen, mußte sich aber vor unserem Feuer zurückziehen. Bei dem Kampf wurde ein feindliches Torpedoboot versenkt, ein anderes schwer beschädigt. Es mußte nach Tenedos geschleppt werden. Heute unternahm der Feind vom Meere aus keinen Versuch gegen die Dardanellen.

An den anderen Kriegsschauplätzen keine Veränderung.

Konstantinopel, 27. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Ergänzung zum Bericht des Hauptquartiers: Die feindlichen Truppen, die bei Kumlaleh gelandet waren, wollten unter dem Schutz der Kriegsschiffe vorrücken. Aber trotz der heftigen Beschleierung von allen Seiten führten unsere Truppen den Angriff mit Erfolg durch und drängten den Feind an die Küste zurück. Der Feind hatte 400 Tote; wir machten außerdem 200 Gefangene. Unsere Verluste sind unbedeutend. Eine Abteilung russischer Soldaten, die mit den Franzosen an diesem Küstenstrich ausgeschiffzt wurden, gingen zu uns über. An einer anderen Stelle vor Sabatepe machten wir eine Anzahl Engländer und Australier zu Gefangenen, darunter einen Hauptmann und einen Leutnant.

Deutsche Flieger über Tenedos.

Amsterdam, 27. April. (T. II.) Der "Times" wird aus Mytilene gemeldet, daß zwei deutsche Flugzeuge, die über der Insel Tenedos Bomben abwurfen,

"Ich — Ich — ah, das sind doch nur Ausschüsse, hinter denen du dich verstecken möchtest! Ist Eberhard denn nicht mein künftiger Schwager — und auch mein Freund? Ja, mein Freund! Ich habe gar keinen Grund, ein Geheimnis daraus zu machen. Denn unsere Freundschaft braucht das Licht nicht zu scheuen."

"So wenig wie meine Freundschaft für Herrn Beuthold. Kannst du dir nicht vorstellen, Helga, daß es in einem Menschenleben Augenblicke geben kann, wo alle kleinen Gesetze der Konvention und der guten Sitte mit einem Male ihre Geltung verlieren? Große und heilige Augenblicke, in denen selbst der Kuss, den ein Weib gibt und empfängt, zu einer schönen und reinen Opferhandlung werden kann? Bist du wirklich noch so sehr Kind, um das nicht zu begreifen?"

Wohl hatte sie mit diesen ernst und eindringlich gesprochenen Worten die leidenschaftliche Erregung der Schwester besänftigen wollen, auf die Möglichkeit einer Wirkung aber, wie sie jetzt offenbar wurde, hatte sie sicherlich nicht gerechnet. Denn Helga hatte plötzlich beide Hände vor das Gesicht geschlagen und war laut aufschluchzend auf den Stuhl an ihrer Seite niedergesunken.

Wie im hellen Lichte eines grell aufzuckenden Blitzestrahls

hatte ja mit einem Male ein Erinnerungsbild vor ihrer Seele gestanden — die Erinnerung an ihren eigenen Abschied von Eberhard. Hatte nicht auch sie an der Brust eines Mannes geruht, auf den sie keinen Anspruch hatte und nimmermehr einen Anspruch haben durfte? Hatte nicht auch sie diesem Manne freiwillig ihre Lippen dargeboten zu einem Kusse, den sie vor dem eigenen Gewissen nicht als eine reine Opferhandlung zu entschuldigen vermochte? Nein, sie war nicht verunsichert, den ersten Stein auf die Schwester zu werfen — sie nicht!

Und um keinen Preis durfte sie es jetzt noch zu weiteren Erklärungen kommen lassen. Es war ihr, als müsse die Schwester, der sie eben noch so heftige Anklagen ins Gesicht geschleudert hatte, bis auf den Grund ihrer Seele schauen können. Und sie fühlte ein Grauen vor dem, was dabei zutage kommen müsse.

Was Hertha noch weiter sprach, sie hörte es wohl kaum. Jedenfalls antwortete sie ihr nicht mehr. Und

durch Geschosse getroffen wurden. Über das S. Flugzeuge wird nichts gemeldet. Sie sind offenbar gekommen.

Die russische Schwarze Meerflotte.

Paris, 26. April. (W. B. Nichtamtlich.) Blättermeldungen aus Bulafrast wurde Constanza die russische Flotte auf der Fahrt nach Süden gesichtet. An der Spitze der Flotte ein großer, moderner Panzer. Man glaubt, daß neuer, in den Werften am Schwarzen Meer Dreadnought ist.

Die Beschießung der Bosporus-Forts.

Petersburg, 27. April. (Cir. Fels.) Des Großen Generalstabs. Am 25. April besetzte die Schwarze Meerflotte die Forts des Bosporus. In einem Fort wurden große Explosionen beobachtet. türkisches Panzerschiff, das sich in der Meerenge aufwartete auf unser Feuer ohne Ergebnis.

Der indische Aufstand.

Mindia, 27. April. (T. II.) Die meldet: Bei Aharan in Nordindien sind 18000 Menschen vorgestossen. Die englische Besatzung der Stadt übergeben.

Ein Sozialdemokrat gegen unzeitige Propaganda.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Quard tritt in der Frankfurter Volksstimme in einem Teil seiner Parteigenossen betriebenen Propaganda entgegen, deren Zweckwidrigkeit er im lichen folgendermaßen nachweist: "Deutschland diesem Krieg noch lange nicht über dem Berg, solcher Lage verbietet sich allerdings auch nach Meinung für jeden von uns der Vorsatz innerer Versen und Auseinandersetzungen. In jeder Organe hält man zusammen, wenn man von außen angeworfen wird. Und daß das Auseinandergehen führender Demokraten ganz besonders vom Ausland verhindert ausgenutzt wird, ist doch auch nicht zu bestreiten, kommt auch nicht so sehr darauf an, was wir in diesem Land von solchen Manövern der Auslandspreßsionen sondern darauf, wie sie bei unsern Gegnern. Dort wirken aber sicher die aufgebauten Vorwürfe von unserer Uneinigkeit, unserm Auseinandersetzen ganz verhängnisvoll zu ungünstigen Deutschen erhöhen die gegnerischen Siegeshoffnungen und Lust, sie verlängern den Krieg und verzögern den Friede, die dissentierenden Genossen wollen." Quard setzt weiteren auseinander, daß das Ende des Kriegs durch die schönsten Parlamentsreden und Auseinandersetzungen nicht herbeigeführt werde, sondern allein durch Proben im Felde und daheim. Die Geneigten Frieden könne nur aus der Erkenntnis des Friedens erwachsen, daß er die gewaltlose Niederwerfung des Landes nicht zu erzielen vermöge. "Darauf", Quard fort, "kommt es ganz allein an, nicht dass Volk darüber aufzuklären, daß ein guter Friede jetzt geschlossen werden kann und muß."

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit

29. April 1871.

Am 29. April pflanzten die Freimaurer auf Wällen von Paris ihre Fahnen auf. Es waren Fahnen, in der Abfahrt, die Streitenden miteinander vertragen. Tatsächlich waren die Versailler von bishierigen Wüten der Kommune dazu bereit, verlangte unbedingte Unterwerfung unter die S. der Nationalversammlung, versprach allgemeine Freiheit (nur die Mörder der Generale sollten vor Gericht kommen) und gelobte Solenzahlung an die Nation für etliche Zeit. Alles wurde von den Kommunen verworfen, die Vermittelung der Freimaurer konst und so kam es denn zu den späteren Blutzonen.

Plötzlich, als sie fühlte, daß die Schwester sie herabneigte, sprang sie auf, um wie ein geheiligtes zu entfliehen. Wohl rief Hertha noch einmal ihren Namen, aber sie machte keinen weiteren Versuch, die Unterwerfung zu halten. Mit auf die Brust gepreßten Händen kam schwer atmend inmitten des Zimmers.

Auch vor ihren Augen war jetzt ein Schleier und was sie hinter ihm erblickt hatte, mußte sie wieder Schrecken und mit namenlosem Weh erfüllen. Sie war zur Untätigkeit verurteilt und mußte dieses Verbot seinen Lauf nehmen lassen. Denn sie konnte der Schwester in ihrer Herzensnot ebenso wenig helfen, wie sie sie zu helfen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

Verlustlisten

Mr. 206—207 liegen auf.

1. Garde-Infanterie-Regiment.

Reservist Georg Beck aus Waldernbach vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Mr. 206.

Reservist Friedrich Schäfer aus Weinbach vermisst.

Reserve-Infanterie-Regiment Mr. 258.

Unteroffizier Rudolf Fischer aus Weilburg vermisst.

Haarausfall,

Kopfschuppen sind natürliche Erscheinungen, sobald sie verschärft auftreten, mahnen sie zu einer rationellen Haarpflege.

Durch regelmäßiges wöchentlich einmaliges Kopfwaschen.

Schwarzkopf-Shampoo (Paket 20 fl.)

Zur Kräftigung des Haarwuchses, Stärkung der

Haarwurzeln, gegen vorzeitiges Ergreisen und auch die Leichterung der Frisur nach der Kopfwäsche.

Flasche M. 1,50. Probielache 60 fl.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

Deutschland.

Habelschwerdt, 27. April. (W. B. Nichtamtlich.) Bei der gestrigen Reichstagswahl im Wahlkreis Habelschwerdt (12) für den verstorbenen Landgerichtspräsidenten a. D. Sperlich 621 gültige Stimmen abgegeben. Der einzige ungestellte Kandidat, Majoratsbesitzer Graf Anton Magnus Oderdorff, Kreis Naurode (Zentrum) erhielt 3203 Stimmen; verplätzt sind 8 Stimmen. Ein ländlicher kleiner Wahlkreis steht noch aus. Die Wahl des Grafen ist gesichert.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Budapest, 27. April. (W. B. Nichtamtlich.) Die Abstimmung über die Auweitung der Landsturmplicht bis zum 50. Lebensjahr wurde einstimmig im Abgeordnetenhaus angenommen.

Locales.

Weilburg, 28. April

Walter Heinrich Keller von hier wurde vom Konsistorium zum 1. Mai ab als Hilfsprediger zum Wimburg berufen.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Amts-

richtsrat Maurer aus Runkel, Hauptmann und

Führer im Landsturm-Bataillon Limburg (Nord-

Ungarn). — Land. theol. Wilhelm Schramm aus

Limburg, Kriegsfreiwilliger zur Zeit in den Karpathen. —

Unteroffizier Hermann Weustensfeld aus Limburg, beim

Generalregt. — Lehrer Helfrich aus Mensfelden,

Unteroffizier d. R. im Inf.-Regt. Nr. 116. — Unteroffizier

Schwarz aus Ragenelbogen, beim Feldart.-

Regt. 27.

Fürs Vaterland gestorben: Reservist Georg We

lderbach, beim 1. Garde-Gesetz-Regt. —

jenem Andenken!

(Aus dem Verwaltungsbericht des Oberlahnkreises.)

Während der ersten Hälfte des Jahres 1914

die ruhige Lage der allgemeinen Volkswirtschaft an, bei

der abflauender Tendenz des allgemeinen Marktes. Die

für Eisenstein gaben entsprechend den sinkenden Eisen-

preisen mehr und mehr nach. Die Eisenvorräte der Hütten

nahmen sich allmählich, sodass zu Betriebs einschränkungen im

betrieb geschritten werden musste. Infolgedessen ließ die

Frage und der Absatz an Eisenstein mehr und mehr nach,

Wohlbefindende der Eisensteingruben wuchsen und es musste

höher- und Betriebs einschränkungen vorgegangen werden,

der Kriegsausbruch kamen zunächst schon wegen der allge-

meine Unruhe und wegen der Stilllegung des gesamten privaten

Verkehr verkehr fast alle Bergwerksbetriebe vorübergehend

zu Einstellung. Die größeren Betriebe erholteten sich aber

und nahmen die Förderung wieder auf. Nach einigen

beginn dann auch zunächst noch mit großer Einschränkung,

mit allmählicher Besserung wieder der Bahnhofsende des

Grundes. Die durch den Ausfall der ausländischen Eisen-

zuna schnell gestiegene Nachfrage nach inländischen Eisen-

zuna angenommen belebte alle Betriebe von neuem und die in

neu hinzukommenden Bergwerke wurden sämtlich flott betrieben,

was bei dem wachsenden Arbeitermangel irgend durchführbar

Die allgemeine dringende Frage vor allem nach Mangan-

aber auch nach Eisenstein veranlaßte auch die Wieder-

eröffnung mancher alten Gruben und die Durchflutung der

Gruben. Vor allem aber wurden jetzt die Erzvorräte

Gruben schleunigst an den Markt gebracht, wobei zum

zum schleunigen Ausbau von Anschlussgleisen, Verlade-

stellen und Straßen für erleichterung der Absatz gefördert

wurde. Gegen Schluss des Jahres wurden die Folgen

die durch Mangel an Betriebsmaterialien und Arbeitern

die Förderung an Eisenstein stellte sich auf 209887 t

(Seite von 1773 188 Mt.) gegen 272319 t im Jahre 1913,

dann 62432 t weniger. Der durchschnittliche Preis

blieb auf gleicher Höhe wie im Vorjahr. Die Zahl der

Steinbergbau durchschnittlich beschäftigten Arbeiter be-

1010 gegen 1198 im Vorjahr. Der durchschnittliche

Leidet verdienst pro Schicht stellte sich auf 3.10 Mt.

1.08 Mt. im Vorjahr. Bergbau auf Mangan, Blei-

zuna hat, abgesehen von einigen Versuchen, nicht statt-

gefunden. Im Dachsiebergbau ging die Produktion wiederum

zurück auf 25485 m auf 22727 m (im Werte von

10 Mt. Die Zahl der Arbeiter belief sich auf 66. Eine

zum von Braunkohlen und Ton hat nicht stattgefunden.

Arbeiten auf Wallererde wurden nur in beschränktem Um-

um 3 Arbeitern) betrieben und kamen mit Ausbruch des

zur Einstellung. Es wurden 73 t im Werte von

1.000 Mt. gefördert. — Handel und Industrie. Mit

zum des Baugewerbes und der damit zusammenhängenden

zweigen kann man wohl sagen, dass fast bei allen an-

deren Zweigen von einer Notlage nicht gesprochen werden

Der Detailhandel, welcher sich den Forderungen der Zeit

verstanden hat, kann teilweise auf ein recht gutes

den letzten Monaten zurückblicken. Warne Unter-

und Liebesgabenarten haben sehr gut gezogen. Die

Wettern sind, vielleicht bei einem etwas kleineren

wie in Friedenszeiten gut beschäftigt, sodass bei vielen

Arbeitern an Personal bemerklich macht. Das gesamte Be-

gewerbe, welches zuerst infolge des Krieges schwer zu

zum ist, jetzt durch Militärarbeiten für die Bekleidungs-

gewerbe und auch einigermaßen lohnend beschäftigt.

Das Leben sehr teuer geworden und der Verdienst da-

gleichen Schritt gehalten hat, so ist doch eine Notlage

Handwerk und Gewerbe nicht vorhanden. — Wege

und Bicinalwegen hat sich in der zweiten Hälfte des

1914 in Folge des Kriegsausbruches, sowie auch wegen

der Verkürzung von Pferden für Kriegszwecke im Allgemeinen

vermindert. Im Einzelnen ist noch zu erwähnen,

der Eisensteinverkehr der Firma Buderus zu Weyl auf

der Bicinalwegen Löhne-Dillhausen aufgehört hat und durch

die Bicinalwegen Obershausen mündenden Stollen der Eisenstein-

bei Dillhausen auf dem Bicinalwegen Obershausen nach

übergegangen ist. Die Firma Geisweide in Weilburg

neuen Tongrubenbetrieb an der Gemarkungsgrenze

Winkels-Mengerskirchen oberhalb Winkels eröffnet und fördert den Ton von der Grube über den Bicinalweg Löhne-Mengerskirchen nach Station Löhne mittels Lastautomobil und Anhängewagen. Der Bicinalweg Weilburg-Löhne ist seit dem Umbau des Bahnhofs Weilburg frei vom Eisensteinverkehr der Firma Buderus, da letzter ein Anschlussgleis zu Bahnhof Weilburg über die neue Lahnbrücke angelegt hat. Die Arbeiten am Umgehungswege bei Löhne am Bahnhof Löhne vorbei, die bereits begonnen waren, mussten beim Kriegsausbruch vorläufig eingestellt werden; ebenso ist der Brückenbau bei Löhne und die Herstellung eines Bicinalweges von dort nach Selters mit Anschluss an jenen Umgehungswege aus dem gleichen Grunde zurückgestellt worden, zumal die Königliche Eisenbahndirektion von dem mit dem Wege und Brückenbau zusammenhängenden Umbau des Bahnhofs Löhne für 1915 abgesehen hat.

Der Jahr überblickt der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime, Geschäftsstelle Wiesbaden, für 1914 steht in besonderem Maße im Zeichen des Krieges. Die Gesellschaft hat bei Kriegsausbruch sofort ihre Heime als Lazarette zur Verfügung gestellt und es haben in ihnen bis zum Schluss des Jahres über 1000 verwundete Soldaten aus allen Ständen und Landesteilen Genesung gefunden. Die Gesellschaft hat es als Ehrenpflicht übernommen, den verwundeten Kriegern die beste Verpflegung angebieten zu lassen. Bis zum Kriegsausbruch waren sämtliche Heime der Gesellschaft voll belegt, die Anzahl der Verpflegungstage belief sich bis dahin auf rund 52000. Von den Gästen waren 54 verheiratet, ein Beweis, dass die von der Gesellschaft geschaffene Einrichtungen gerade auch für verheiratete ein bringendes Bedürfnis darstellen. Unter den Gästen befanden sich auch weniger verheiratete, selbständige Kaufleute in großer Zahl. Bei den geographischen Zusammenstellungen zeigte es sich, dass die Heime aus allen Teilen Deutschlands besucht werden. Im Mai dieses Jahres wird zu den bestehenden Heimen der Gesellschaft als sechstes ein neuerbautes großes Heim in Bad Elster treten. Für das im Bau befindliche schlesische Heim ist Bad Landeck gewählt. Die Vorarbeiten für weitere Heime sind im Gange.

In vielen Geschäften werden mit Benzin gefüllte Gelatinekapseln und Streichhölzer in Blechbehältern seitgeholt und dem Publikum als zur Versendung mit der Feldpost geeignet angepriesen. Demgegenüber wird erneut darauf hingewiesen, dass die Versendung feuergefährlicher Gegenstände, wie Streichhölzer, Benzin, Äther, mit der Feldpost unter allen Umständen, selbst unter besonderer Verpackung, verboten ist. Wer der Zuwiderhandlung gegen dieses Verbot überführt wird, wird strafrechtlich verfolgt. Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, dass die Industrie Feuerzeuge mit Bündschuh auf den Markt gebracht hat, die ohne Benzin oder andere Bündmittel gebrauchsfähig und ungefährlich sind.

Bermühiges.

Oberursel, 27. April. Die Stadtverordneten beschlossen, alle Kriegsteilnehmer mit einem Einkommen bis zu 3000 Mt. von den Gemeindesteuern zu befreien. Es kommen rund 500 Personen in Betracht.

Freiburg i. Br., 24. April. (Cir. Frst.) Vor dem Kriegsgericht hatte sich Th. Udermann aus Thann im Elsass zu verantworten. Udermann, der Erzählerer ist, hatte im Frühjahr 1913 die letzte Kontrollversammlung mitgemacht, arbeitete seit Herbst 1913 in Belfort als Maurer und meldete sich nach Kriegsausbruch beim dortigen Verwaltungsbureau. Mit 35 anderen Elsässern wurde er in Besançon der französischen Armee einverlebt. Bedenken wegen der Gefahren bei etwaiger Gefangenennahme in Deutschland wurden von einem in Zivilkleidung gehenden Mitglied des Bureaus damit beantwortet, dass U. mit dem Eintritt in das französische Heer die französische Staatsangehörigkeit erworben, die deutsche verloren habe. Dem U. wurde ein anderer Name beigelegt (Théobaut Baboures); er erhielt einen Geburtschein, wonach er in Belfort geboren sei. U. kämpfte in den Vogesen und geriet im Dezember bei Steinbach in deutsche Gefangenenschaft. Im Gefangenentaler fielen die mangelnden französischen Sprachkenntnisse auf, die Wahrheit kam an den Tag. U. erhielt die höchstzulässige Zuchthausstrafe: 15 Jahre. Mit Rücksicht auf die französischen Vorwürfe wurde wegen des Kriegsverrats nicht auf lebenslängliche Zuchthausstrafe erkannt.

Berlin, 27. April. (Cir. Bln.) Der „B. Lokal-Anz.“ meldet aus Innsbruck: In dem Dorfe Doredo in Südtirol brach ein verheerender Brand aus. Fast alle Häuser wurden zerstört.

Luzernburg, 26. April. (Cir. Frst.) Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg hat sich nach Karlsruhe zum Besuch des badischen Großherzogspaares begeben.

Das Tischgebet eines ostpreußischen Pfarrers.

Nach allem, was man aus unserm einst so schwer bedrängten Ostpreußen hört, dürfen die Tage teilweise Russenherrschaft daselbst endgültig ihr Ende erreicht haben. Wie böse die Russen dort gehaust, ist bekannt; bekannt sind auch die unvergänglichen Heldentaten der Verteidiger der ostpreußischen Heimat. Zur Tapferkeit hat sich, wie aus allmählich zur Kenntnis kommenden Einzelzügen erschellt, oft auch die Geistesgegenwart beherzter Männer gezeigt, um schwere Gefahren vom heimischen Hause und Hof abzuwenden und die Russen trotz ihrer übermütigen Siegeszuversicht in Respekt zu halten. Dafür bietet auch nachstehende kleine Geschichte eine interessante Unterlage, die wie den Schilderungen des Pfarrers M. in D. aus der Schrift des Generalsuperintendenten Schöttler „Die Russenzeit“ entnehmen:

Eines Tages kamen gegen 9 Uhr vier russische Offiziere zum Pfarrhaus hinauf. Mit geladenen Gewehren und Revolvern traten sie zu mir ins Amtszimmer. Als ich sie eintreten sah, rief ich ihnen, nachdem ich sie gefragt, ob sie polnisch verstanden, und sie meine Frage

bejaht hatten, mit ruhiger, aber lauter Stimme zu: „Was wollen Sie bei mir mit Ihren Waffen? Fürchten Sie sich vor mir? Ober glauben Sie, dass ich mich fürchten? Vor acht Tagen sind deutsche Offiziere hier gewesen; die hatten auch Waffen, aber ließen sie da, wo sie hingehören, nämlich im Vorräum!“ Sie legten die Hand zum militärischen Gruß an die Mütze, erwiderten auf polnisch: „Bitte sehr um Entschuldigung!“ und kamen meinem Wunsch ohne weiteres nach. Nun nötigte ich sie selbst in mein Amtszimmer, und sie hatten mich, ihrem General samt seinem Stabe, im ganzen zehn Offizieren, ein Mittagessen auf 2 Uhr machen zu lassen. Ein anderes Haus käme hierfür nicht in Betracht, da die Gast- und Gutshäuser im Dorf von ihren Besitzern verloren und infolgedessen von ihren Soldaten geplündert seien.

Ich antwortete: „Was ich habe, will ich gern geben: Hühneruppe, Geißig, eingemachtes Obst und nach dem Essen eine Tasse Kaffee. Wein habe ich nicht mehr.“

Die Offiziere waren sehr dankbar für das Gebotene und sagten, wegen des Weines brauchte ich mir keine Mühe zu machen, sie würden selbst welchen mitbringen. Kurz nach 2 Uhr erschien denn der russische General mit seinem Stabe. Ich empfing ihn an der Haustür, und er überreichte mir beim Eintritt eine Flasche Wein, die er sich von seinem Adjutanten reichen ließ, mit den Worten: „Dar gos' zinny“, d. h. „als Gastgeschenk.“ Ich geleitete ihn durch mein Amtszimmer in die „gute Stube“, bat ihn auf dem Sofa Platz zu nehmen und setzte mich zu ihm, während sein Gefolge sich in den anstehenden Räumen, zu denen die Türen offen standen zwanglos verteilte.

Als nach einer Viertelstunde unser Dienstmädchen meldete, dass angerichtet wäre, bot ich dem General meinen Arm und führte ihn in das Zimmer. Hier fand ich zu meinem Erstaunen drei der Offiziere, die es sich bereits auf den Plätzen oben am Tisch bequem gemacht hatten. Ich rief ihnen zu: „Meine Herren, bei uns ist es Sitte, dass sich die älteren Herren zuerst und die jüngeren zuletzt setzen. Bitte, stehen Sie auf und machen dem Herrn General Platz. Oben sitzt ich, zu meiner Rechten wird der Herr General Platz nehmen!“ Sie standen ohne weiteres auf, machten ihr Honorar — der russische Offizier tut das auch ohne Kopfsbedeckung — und begaben sich auf andere Plätze. Nun sagte ich zu allen: „Meine Herren, sie sind hier in einem evangelischen Pfarrhaus. Da jetzt man sich nicht ohne Tischgebet zum Essen. Ich fordere Sie auf, mit mir die Hände zu falten und zu beten!“ Sie folgten auch hier anstandslos und ich betete mit lauter Stimme in deutscher Sprache unser Tischgebet.

Nachdem wir uns gefestzt, gab ich

Wien, 28. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 27. April 1915, mittags: An der ganzen Front keine besonderen Ereignisse. In den Karpathen haben die Russen ihre verlustreichen Angriffe gegen unsere Stellungen am Uzjoter Passe und in den östlich anschließenden Frontabschnitten zunächst wieder eingestellt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:

v. Höser, Feldmarschalleutnant.

Kriegspressoquartier, 28. April. (Ctr. Frkt.) In den Karpathen herrscht, abgesehen von Artillerieduellen, die in den letzten Tagen infolge der besseren Sichtverhältnisse wieder stärker einsetzen, Ruhe. Infolge der in der jüngsten Zeit von den verbündeten Truppen erzielten Erfolge und der schweren Verluste, die der Feind in den wiederholten unzähligen Anstürmen auf unsere Stellungen erlitt, legt sich die russische Heeresleitung eine gewisse Reserve auf. Auch an den anderen Fronten herrscht Ruhe.

Budapest, 28. April. (W. B. Nichtamtlich.) Der "Pester Lloyd" erfährt aus Eperjes: Bei der Gemeinde Szobos wurde ein russisches Flugzeug vom Sforskitypus durch unsere schwere Artillerie zum Niedergehen gezwungen. In der Flugmaschine sahen 4 Piloten, von denen 3 tot aufgefunden wurden. Der Lenker des Apparates wurde lebendig gefangen.

Stockholm, 28. April. (Ctr. Frkt.) Der 1179 Tonnen große schwedische Dampfer "Centric" stieß auf der Fahrt von Birmingham nach Gefle bei den Åland-Inseln auf eine Mine und ging unter. Die Besatzung (19 Mann) rettete sich in zwei Booten nach Soederarm.

Kopenhagen, 28. April. (Ctr. Frkt.) Der dänische Dampfer "Westland", 3500 Tons groß, der am 9. April von Narvik (Middlesborough) abgegangen ist, ist überfällig. Man befürchtet, daß er auf eine Mine gestoßen ist. Die Besatzung zähle 28 Mann.

Kopenhagen, 28. April. (Ctr. Frkt.) Die Lebensmittelsteuerung in Petersburg und Moskau ist laut "Rjetisch" äußerst beunruhigend. Auf dem Preobrajensky-Markt in Moskau kam es wiederholt zu Unruhen wegen der hohen Fleischpreise. Die Menge stürmte drei Fleischläden und einen Bäckerei. Der Polizeipräsident befahl den Kaufleuten bei hoher Strafandrohung die Ausstellung deutlicher, unterstrichener Preislisten an sichtbaren Stellen. Als Protest gegen die angeblich zu niedrigen Preisfestsetzungen der Kommunalverwaltung führten die Fleischer kein Fleisch in das Stadtgebiet ein. Auch die übliche Gemüse- und Getreidezufuhr fehlte. Die Preise stiegen um 100 Prozent. Zwischen den Verkäufern und den erregten Käufern kam es zu heftigen Zusammenstößen, wobei zahlreiche Personen festgenommen wurden.

Grimsby, 28. April. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus: Der Fischdampfer "Recolo" ist in der Nordsee torpediert worden.

London, 28. April. (Ctr. Frkt.) Sämtliche engl. Häfen sind vorläufig für englische und fremde Schiffe geschlossen. Bis auf weiteren Befehl dürfen die Schiffe unter keiner Bedingung die engl. Häfen verlassen.

Konstantinopel, 27. April. (W. B. Nichtamtlich.) Nachmittags 5 Uhr 25 Min. Das Hauptquartier teilt mit: Die Ufer von Sighin Dere, westlich von Gedul Bahr, sind vom Feinde gesäubert. Der Feind war in der Nähe von Kahn Tepe gelandet und bemühte sich unter dem Schutz des Führers seiner Schiffe, sich in seinen Verteidigungsstellen zu halten. Heute früh nahmen unsere Truppen die genannten Stellungen im Sturm und zwangen den Feind, sich auf seine Front zurückzuziehen; wir fügten ihm außerordentlich schwere Verluste bei. Ein Teil des Feindes, der nach dem Meer flieht, flüchtet sich in seine Schaluppen und entfernt sich schleunigst. Diejenigen, die nicht fliehen können, entfalten weiße Fahnen und ergeben sich in Massen. Wir haben festgestellt, daß ein feindlicher Transportdampfer, von den Geschossen unserer Artillerie getroffen, vor Atri Burnu gesunken ist. Eine in letzter Stunde um 4 Uhr 30 Min. eingetroffene Meldung besagt, daß die feindlichen Streitkräfte, welche auf vier Brigaden geschächt wurden, an der Küste von Kaba Tepe ins Meer getrieben worden sind. Ein feindlicher Kreuzer wurde mit zerbrochenem Mast und havariertem Hinterschiff nach Tenedos geschleppt.

Konstantinopel, 28. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Der Ministerrat hat beschlossen, den Sultan zu bitten, den Titel "Ghazi" (der Siegreiche) anzunehmen. Der Beschluß des Ministerrats lautet: "Da die vielen Erfolge, die mit Gottes Hilfe durch die kaiserliche Armee und Marine an den verschiedenen Stellen errungen worden sind, namentlich die großen Siege bei den Dardanellen, als herrliche Siege sich herausstellen, die es gerechtermachen notwendig machen, daß der ruhmreiche Titel "Ghazi" dem allerhöchsten Namen Eurer Majestät hinzugefügt werde, und da das bezügliche Jetwa des Scheik ul Islam Eurer kalifischen Majestät schon vorgelegt worden ist, bitten wir ehrfurchtsvoll um die Ermächtigung, dem Namen Eurer Majestät gleich den Ihrer Erlauchten Ahnherrn den ruhmreichen Titel hinzufügen zu dürfen."

Kamerad.

Das Wort ist heilig und der Wunder voll
Ist Menschenliebe, wie sie lieben soll,
Und ist am größten in der größten Not
Und strahlt am hellsten nah am dunklen Tod!
Kamerad!

Das Wort gibt Kraft zu nie geahntem Tun
Und läßt uns wie in Mutterhänden ruhn.
Das Wort klingt Schmerz wie tiefer Liebe Leid
Und jaucht die Freude wie zur Junglingszeit!
Kamerad!

Das heilig Wort, in schwerer Not erkannt,
Bleib' unter uns im deutschen Friedensland!
Sei groß und segnend, wie du warst im Krieg,
Und hilf der Liebe zu dem höchsten Sieg!
Kamerad!

Färberei

für
Herren- u. Damen-
Kleider,
Mäntel und Stoffe
jeder Art,
Schwarz für Trauer
sofort.
Appretieren,
Dekatieren,
Plissieren.

M. Estor
Marburg a. L.
Filiale Weilburg
Obere Langgasse 30.

Feinwäscherei für
Hemden, Kragen u. Manschetten

Chemische
Waschanstalt

für
Herren-Anzüge
Uniformen
Damen-Kleider
Gardinen, Spitzen
Decken u. Möbelstoffe.
Waschen u. Appretieren
von Federn, Stoffen und
Vorhängen.
Eisachen sofort.

Tapete

neue Muster, mäßige
Tapezierarbeiten
schnell und sachgemäß
geführt.

A. Thilo Nach
Möbelhandlung.

Ein ordentlicher
Junge

kann in die Lehre treten bei
Schneidermeister Böhm

Zum baldigen Eintritt zu
einen ordentlichen **Jungen**
Lehrling

A. Schlicht, **Niem**

Dienstmädchen

sucht **Frau Alex**

Braves Mädchen

zum 1. Mai gesucht
Frau Höhler, **W**

Braver Junge

der die Sattlerei erlernen
sucht **Hermann**

Soldatenheim

im Rathaus

geöffnet von 2-8, **am**

nachmittags.

Union Deutsche Verlagsgesellschaft
in Stuttgart, Berlin, Leipzig, Wien.

Das vollständigste Werk über den gegenwärtigen Krieg ist die Illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914/15.

Wöchentlich ein Heft. Allgemeine Kriegszeitung. Preis 25 Pfennig.

Nach dem bewährten Modell unserer rühmlich bekannten Illustrierten Geschichte des Krieges 1870/71, die als einzige unter vielen heute noch weit verbreitet wird, bieten wir jetzt abermals eine fortlaufende Zeitschriftik aller wichtigen Kriegsgegenstände, bestimmt, die Ereignisse der Ober und aufgegangenen großen Welt in Wort und Bild dauernd festzuhalten und ein Handbuch zu geben, das über die Ursachen und den Verlauf des und aufgebrachten Kampfes in abgeklärter Art berichtet, Werkeslese leicht und das Gedächtnisswerte und Wiedende Sammeln, ein wundertägliches Werk für alt und jung, hoch und niedrig, für die Gegenwart und die Zukunft.

Jedes Heft enthält neben zahlreichen Beiträgen namhafter Mitarbeiter aus dem Heere, der Marine, den Kreisen der Wissenschaft und Technik, sowie viele Abbildungen nebst einem Extra-Kunstblatt oder einer Karte.

Man beachte den Preis von 25 Pf. und verlange unbedingt „Kriegsgeschichte Union“.

Buchhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Berichte von den Kriegsschauplätzen. Eine fortlaufende Kriegsgegenikte. Briefe von Kämpfern u. a.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Hild sagen hiermit ihren herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm Ochs.

Fürfurt, den 27. April 1915.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Die Impfung der im Jahre 1914 geborenen Kinder findet am Montag, den 3. Mai, vormittags 9 Uhr, im Rathausaal statt, die Nachschau dafelbst am 10. Mai vormittags 9 Uhr.

Unter Verweisung auf den § 14 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 werden die Eltern, Pflegeeltern und Wermänner aufgefordert, ihre nach § 1 impflichtigen Kinder und Pflegebefohlenen pünktlich zur Impfung und Nachschau zu bringen. Auch früher geborene Kinder, bei denen die Impfung bisher ohne Erfolg war, oder welche wegen Krankheit zurückgestellt wurden, haben zum Termin zu erscheinen.

Eltern, Pflegeeltern und Wermänner, welche der Aufsicht nicht nachkommen und auch nicht durch Vorlage eines Impfscheines oder ärztlichen Attestes den Nachweis zu führen vermögen, daß die Impfung durch einen anderen Arzt als den Impfarzt vollzogen worden ist, bzw. daß ein gesetzlicher Freiungsgrund vorliegt, sind der Umsanwaltschaft zur Bestrafung anzuzeigen.

Weilburg, den 26. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Diejenigen Brotbücher, welche wir für die Einquartierung der 1. Kompanie des Erzäh-Landstuh im Infanterie-Bataillons Weilburg ausgegeben haben, sind umgehend auf dem Polizeizimmer des Bürgermeisteramtes abzuliefern.

Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß in denselben die grünen Brotkarten für die Zeit vom 26. April bis 2. Mai noch enthalten sein müssen.

Weilburg, den 26. April 1915.

Der Magistrat.

Mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe gestatte ich widerruflich auf Grund des § 105e der Gewerbeordnung, daß 1 Arbeiter in jeder Bäckerei an Sonn- und Festtagen von 6 bis 7 Uhr abends mit Ansehen des Sauerteigs für Roggenbrot beschäftigt wird.

Wiesbaden, den 12. April 1915.

Der Regierungspräsident.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 24. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Feldpostpackungen

mit Wellpappen-Einteilung für Eierversand empf.

H. Zippers Buchhandlung, G. m. b. H.

Persil
für
Wollwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Hausfrauen, seid sparsam mit Dauer von
Fleisch, verlangt für den täglichen Be
Fleisch von Jungschweinen.



Das Ulstein Buch im Feldpostbrief

In dem Soldaten im Felde eine will
kommene Liebesgabe, die ihm die
Stunden im Schützengraben oder
im Quartier angenehm ver
tritt. Jeder Band der reich
haltigen Sammlung an
Romanen und lustigen
Geschichten kostet feld
postmäßig verpackt

1 Marf

Die neuesten Ulsteinbücher:

F. A. Beyerlein, "Ein Winterlager"
R. Straß, "Lieb Vaterland"
P. Osl. Höcker, "Der Krieg im Dunkeln"
Fedor v. Jobst, "An der Spitze meiner Kompanie"
Kurt Aram, "Nach Sibirien mit 100.000 Deutschen"

vorläufig in

Buch- und Papierhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H.

Wetterauskünften für Donnerstag, den 29. April
fortdauer der herrschenden Witterung.